

Zwerg-Cochin in Gelb

Der Förderpreis des ISV 2011 geht auf den ältesten Farbenschlag

Vom ersten Tag ihres Eintreffens in Europa, Mitte des 19. Jahrhunderts an, zogen die gelben Zwerg-Cochin viele Züchter in ihren Bann. Diese faszinierenden Hühner erregten ein immenses Aufsehen. Unsummen wurden damals für Verkaufstiere verlangt und bezahlt. Zwerghühner in dieser Farbe hatte man bis dahin bei uns nicht gekannt. Ohne jeden Zweifel sind die Gelben damit der älteste Schlag in der Palette der heute bekannten Zwerg-Cochin-Farben. Während der Zeitpunkt der Erzüchtung oder zumindest der Anerkennung der übrigen Farben hinlänglich bekannt ist, vermag niemand zu sagen wie lange es die Gelben schon in China gegeben hat, bevor sie erstmals in Europa in Erscheinung traten. Lediglich von den schwarzen Zwerg-Cochin, die in Deutschland ebenfalls seit Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt sind, wurde 1931 in der Fachpresse behauptet, dass auch sie bereits als „Schwarze“ aus China importiert wurden.

Historie

Die ursprüngliche Farbe der Gelben war jedoch nicht das heute bekannte „Hühner-Gelb“. Der Zeitzeuge Dr. Baldamus schreibt im Jahre 1876 über die Färbung der importierten Zwerghühner folgendes: „Die Farbe ist ganz und gar die der lederfarbenen Cochin: Bei den Hähnen oben ein sehr

schönes tiefes Orange (Orangebraun möchte ich's nennen) oder dunkle kastanienbraune Lederfarbe, unten etwas heller; bei den Hühnern eine gute Normal-Lederfarbe, bei beiden Geschlechtern meist etwas dunkler als die jetzt fashionable Lederfarbe der Cochins.“

Nicht nur in punkto Farbe unterschieden sich die gelben Zwerg-Cochin von den anderen Farbenschlägen. So wird in der Geflügelbörse vom 20. April 1927 folgendes berichtet:

„Gewiß kann die Brutlust recht lästig fallen, aber nur im Übermaße eigentlich bei den gelben Zwerg-Cochins, bei den übrigen Farbenschlägen bleibt die Brutlust in ganz normalen Grenzen.“

Auch die Kopfpunkte waren bei den Gelben damals typischer bzw. ursprünglicher als die der anderen Farbenschläge. Man führte diese Besonderheiten darauf zurück, dass zur Erzüchtung weiterer Farbenschläge andere Zwerghuhnrasen eingekreuzt wurden, die nicht nur das Äußere sondern auch das Wesen der ursprünglichen Zwerg-Cochin beeinflussten.

Anders als die schwarzen Zwerg-Cochin, die von Anfang an zu den besten und typvollsten Vertretern dieser Rasse zählten und diesen Status dauerhaft halten konnten, durchlebten die Gelben ein ständiges Auf und Ab. Das Er-

züchten und Halten einer gleichmäßigen Gefiederfarbe bei gleichzeitigem Anstreben des Idealtyps brachte viele Züchter zur Verzweiflung und leider auch zur Aufgabe der Zucht. Das Einkreuzen anderer Farben zur Verbesserung der Gelben wurde schon damals gleichermaßen als heilbringend gepriesen wie auch verteufelt. Doch immer gab es glücklicher Weise Züchter, wie Werner Grote-Hasenbalg nach dem ersten Weltkrieg, und in den fünfziger Jahren Dieter Aschenbach, Berlin, die sich der Farbe annahmen und sie wieder nach vorn brachten. Letzterer war es, der nach einer weiteren Durststrecke des Farbenschlages für seine Gelben im Jahre 1959 auf der Grünen Woche in Berlin die bronzene Plakette des Bundesministeriums für die Beste Gesamtleistung bei Zwerghühnern erhielt und neue Begeisterung für die gelben Zwerg-Cochin entfachte.

Bis heute hat sich nichts daran geändert, dass die gelben Zwerg-Cochin die Züchtergemeinschaft spalten. Entweder man liebt sie oder man verzweifelt an ihnen und gibt die Zucht schließlich auf. Es bedarf schon einer gewissen Leidenschaft und Ausdauer, um die Gelben über einen längeren Zeitraum zu züchten und in Schaureife zu präsentieren. Warum es jedoch so schwierig ist die Gelben zur Vollendung zu bringen zeigt ein Blick in die genetischen Hintergründe.



1,1 gelbe
Zwerg-Cochin
im Auslauf

Genetik der Gelben

Der gelben Gefiederfarbe werden von H. S. Gankema/NL in seinem Buch über die „Vererbung der Gefiederfarbe bei Hühnern“ gleich drei mögliche Genkombinationen zugeschrieben:

- eyey CoCo DiDi igig (Weizenfarbig, Columbiazeichnung, verdünntes Gold) oder
- eyey CoCo MhMh DiDi (Weizenfarbig, Columbiazeichnung, Rot/Columbiazeichnung, Rotverdünner) oder
- eyey CoCo MhMh Cbc+ (Weizenfarbig, Columbiazeichnung, Rot/Columbiazeichnung, Cremefarben/Gelb)

Gelbe Hühner werden oft fälschlicherweise als genetisch einfarbige Tiere angesehen. Sie sind jedoch vielmehr Varianten des Columbiafaktors! Tiere dieses Farbschlags führen den Faktor „Gold“ und „Columbiamuster“ in ihren Genen. Die Einschränkung der Farbpigmente geht jedoch noch weiter als bei den Columbia-Farben, bei denen die Farbe auf die Gefiederenden in Halsbehang, Schwingen und Schwanz zurückgedrängt wird. Im Idealfall verschwindet die Ausprägung des Gens Co (Columbiamuster) bei den Gelben nahezu völlig, so dass das Schwarz bei den Gelben sogar gänzlich ausbleiben kann (und soll!). Für das Schwarz sind Eumelanine verantwortlich, schwarze Pigmentkörner, deren Häufigkeit für die abgeminderte bzw. intensivere Gelbfärbung verantwortlich ist.

Wird der Columbiafaktor nur unvollkommen zurückgedrängt, zeigt sich das Schwarz als Pfefferung oder gar als Bänderung an den Innenfahnen der Schwingen, an den Steuerfedern, an den Sichel der

Hähne und manchmal gar im Kissen der Hennen.

Gelb ist nicht gleich gelb

Welcher der richtige Gelbton für die Zwerg-Cochin ist, wurde lange Zeit offen gehalten. Einigkeit bestand lediglich darin, dass das Gelb möglichst gleichmäßig über den ganzen Körper verteilt sein sollte. Man erkannte nach langen vergeblichen Versuchen jedoch, dass genau diese Forderung bei den Hähnen nicht umzusetzen war, da gelbe Hähne durch den Glanz ihres Schmuckgefieders in den Behängen immer dunkler wirken, als an Bauch oder Brust. Mit dieser Erkenntnis und der daraus abgeleiteten Forderung, dass die Gefiederfarbe der Hennen der des Brustgefieders der Hähne entsprechen sollte, kam mehr Konstanz in die Vereinheitlichung und Festigung der gelben Gefiederfarbe.

Bis es jedoch soweit war, war wie gesagt annähernd jedes Gelb zugelassen, solange es gleichmäßig über den ganzen Körper verteilt war.

Heute gelten die gelben Zwerg-Cochin als gut durchgezüchtet und sind in ihrer Farbe auch zuchtübergreifend sehr einheitlich geworden. Der deutsche Standard verlangt aktuell ein „Gleichmäßiges Goldgelb mit gelben Federkielen. Etwas Bronze im Schwanz des Hahnes gestattet.“

Grobe Fehler

Gelbe Zwerg-Cochin werden im Phänotyp rein gelb gewünscht. Schwarze oder weiße Federn stören die Harmonie des Gesamtbildes und gelten somit berechtigterweise als

grober Fehler. Das Weiß, das als Schilf bezeichnet wird, vererbt sich sehr hartnäckig. Es taucht in erster Linie bei Hähnen auf und hier bevorzugt in den Schwingen und Latschen. Schilf ist ein klares Zeichen von Farbstoffverlust und einer diesbezüglichen Unausgewogenheit der Elterntiere. Bei der Auswahl der Zuchttiere sollte daher streng darauf geachtet werden, dass diese frei von Schilf sind. Lediglich bei Althähnen, die in allen anderen Rassemerkmalen überzeugen und als Jungtiere frei von Schilf waren, kann man meines Erachtens ein Auge zudrücken. Oft ist es so, dass diese mit zunehmendem Alter nach der Mauser Schilf in den Schwingen aufweisen, was möglicherweise mit einer verminderten Fähigkeit der Farbstoffentwicklung bei Alttieren zu tun hat.

Die weniger hartnäckigen schwarzen Gefiedereinlagerungen, die auf eine nicht vollkommene Unterdrückung des Columbiafaktors schließen lassen, werden immer wieder als Farbstoffreserven angesehen. Diese These mag ihre Berechtigung haben, da die Eumelanine, die schwarzen Farbkörnchen, bei gleichmäßiger Verdünnung bzw. Verteilung für eine intensive Gelbfärbung sorgen. Andererseits ist eine vollkommene Unterdrückung des Columbiafaktors jedoch Teil des Zuchtzieles in punkto Farbe. Bei der Auswahl der Zuchttiere gilt auch hier der Grundsatz: Niemals zwei Tiere mit den gleichen Fehlern miteinander verpaaren!

Die Theorie der Farbreserve bekommt jedoch Risse, wenn man sich fragt, warum beim gleichen Tier, ja sogar auf der gleichen Feder, sowohl schwarze Farbeinlagerungen als auch Schilf vorhanden sein können. Warum gleicht die angebliche Farbstoffreserve auf der einen Seite den Farbver-



Gelbe Henne mit für die Zucht wertvoller Farbreserve im Abschluss

Eine Woche alte Küken gelber Zwerg-Cochin mit gleichmäßiger gelber Farbe

FOTOS: WEISE



0,1 Zwerg-Cochin, gelb, Hannover 2004, hv BM (Friedrich Weise, Gerbstedt)

FOTO: PROLL



Althahn mit feiner Form und satter, gleichmäßiger Behangfarbe

FOTO: WEISE

lust (= Schilf) auf der anderen Seite nicht aus?

Da wir die schwarzen Gefiedereinlagerungen als rudimentäre Columbiazeichnung identifiziert haben, die gleichzeitig als Farbstoffreserve gelten soll, dürfte z. B. bei gelb-schwarzcolumbiabunten Tieren kein Schilf auftreten. Aber auch bei diesem Farbenschlager stellt Schilf ein Problem dar.

Die Zuchtauswahl

Der Hahn ist die halbe Herde! Dieser Grundsatz erklärt sich von selbst. Bei der Auswahl des Zuchthahnes sollten möglichst keine Kompromisse eingegangen und tunlichst keine Fehler gemacht werden. Im Bezug auf die gelbe Gefiederfarbe bedeutet dies, dass Schilf absolut verpönt ist und schwarze Einlagerungen nach Möglichkeit nur dann zugelassen werden sollten, wenn die Zuchthennen rein gelb sind. Das Schwarz sollte dann in der nächsten Generation nur noch vermindert bzw. gar nicht mehr auftreten.

Zu helle Hähne sollten nicht zur Zucht eingesetzt werden. Entspricht das Deckgefieder der Hähne in seinem Gelbton der Hennenfarbe, haben wir es vermutlich bereits mit einem Farbstoffschwund zu tun. Zuchthähne sollten eine intensive satte goldgelbe Farbe haben. Bronze in den Sicheln ist durchaus als wertvolle Farbstoffreserve anzusehen. Auch sind gut durchgefärbte Latschen ohne jegliches Weiß ein Indiz für die Zuchttauglichkeit, da sich m. E. hier zuerst Schwächen in Form von Schilf offenbaren.

Von besonderer Bedeutung für die Auswahl der Zuchttiere ist jedoch die Farbe des Untergefieders. An vielen Stellen in der Literatur wird gefordert, dass der Preisrichter

bei der Bewertung gelber Hühner eine gelbe Färbung des Untergefieders lobend hervorheben sollte und ein weißes Untergefieder zu kritisieren habe. In den seltensten Fällen finden sich jedoch auf den Bewertungskarten Bemerkungen zu diesem wichtigen Punkt. Sicherlich zählt bei Zwerg-Cochin als Formen-Hühnchen zu allererst der Typ und dann die Farbe. Durch die Lenkung des Fokus auf die Farbe des Untergefieders wird dem Züchter jedoch eine ganz entscheidende Hilfe für die Auswahl der Zuchttiere und damit für die Festigung der gelben Gefiederfarbe gegeben. Weißes Untergefieder bei den Zuchttieren führt zu Schilf bei den Hähnen und scheckigem Gelb bei den Hennen der Nachzucht.

Das früher bei den Gelben verbreitet vorkommende graue Untergefieder gehört mittlerweile der Vergangenheit an und muss nicht weiter thematisiert werden.

Ebenfalls von besonderer Bedeutung für die gelben Zwerg-Cochin ist die Färbung des Federkiels. Ein Federkiel, der sich durch eine helle Farbe vom Gefieder absetzt ist unerwünscht. Ein satt gelber Federkiel, insbesondere auch in den Schwingen, fügt sich harmonisch in das Gesamtbild ein und ist ein weiterer Pluspunkt in Sachen Zuchtauswahl.

Ein weiteres Kriterium für die Zuchtauswahl ist neben den rassespezifischen Merkmalen unter anderem auch die Lauffarbe. Diese muss, wie bei den meisten Farbenschlagen, rein gelb sein. Es kommt nicht selten vor, dass die Läufe gelber Zwerg-Cochin einen grünen Anflug aufweisen, was konsequenterweise von den Preisrichtern bemängelt wird. Inwieweit sich diese grüne Färbung vererbt, muss an dieser Stelle ungeklärt bleiben. Ich selber verzichte auf den

Einsatz solcher Tiere in der Zucht und stelle fest, dass die Häufigkeit dieser Erscheinung rückläufig ist.

Im Allgemeinen gilt auch bei Tieren des gelben Farbenschlages der Grundsatz, dass innerhalb eines Zuchtstammes vermeintliche Schwächen des einen Geschlechtes durch Stärken des anderen Geschlechtes ausgeglichen werden müssen.

Das Ausbleichen des Gefieders

Den Züchtern gelber Hühnerrassen ist bekannt, dass sich die Gefiederfarbe mit fortlaufender Legetätigkeit aufhellt bzw. scheckig wird. Genauere Untersuchungen haben ergeben, dass weibliche Hormone wie das Oestrogen die Dichte der Phaeomelaninablagerungen herabsetzen und farbverdünnend wirken. Eine weitere Rolle für die Intensität der Gefiederfärbung spielt die Befiederungsgeschwindigkeit. Je langsamer die Befiederung, desto intensiver das Gelb.

Dass gelbe Hennen im Zuge der Legetätigkeit aufhellen, veranlasste Robert Gleichauf zu der Theorie, dass neben den gelben bis braunen Pigmentfarbstoffen, den Phaeomelaninen, auch noch Fettfarbstoffe (Lipochrome), die in der Feder abgelagert werden, die gelbe Farbe intensivieren und im Zuge der Legetätigkeit vermutlich bei der Bildung des Eidotters abgebaut werden.

Im Allgemeinen wird das Ausbleichen des Gefieders auch den Witterungseinflüssen zugeschrieben. Regen, Tau und Sonneneinstrahlung sollen Ursache für dieses Phänomen sein. Daher wird auch immer wieder empfohlen, gelben Tieren schattige Ausläufe zur Verfügung zu stellen.

Unzweifelhaft gibt es jedoch auch Hennen, bei denen das Ausbleichen weniger in-

tensiv ist, oder wie bei einer meiner Hennen gar nicht stattfindet. Dieses Tier ist nunmehr 4 Jahre alt und sticht trotz Legetätigkeit und freiem Auslauf immer noch durch sein sattes Gelb aus der Herde hervor. Solche Tiere sind enorm wichtig und wertvoll für die Zucht.

Ob eine Henne diese Eigenschaft besitzt, kann man zweifelsfrei erst dann beurteilen, wenn sie auch im Alter von zwei Jahren immer noch eine satte gleichmäßige Färbung des Gefieders aufweist.

Aus diesem Wissen heraus empfiehlt es sich, bevorzugt mit zweijährigen Hennen zu züchten, um eine gelbe Gefiederfarbe mit möglichst geringer Anfälligkeit gegen Ausbleichen in der Zucht zu festigen.

Schauvorbereitungen

„Alle gelben Hühnerrassen verlieren bekanntlich durch Waschen den eigenartigen satten Schmelz ihres Gefieders, der so oft dazu gedient hat, die Gefiederfarbe mit der Farbe eines frisch geprägten Goldstückes zu vergleichen.“ So wird es bereits in „Der Zwerghühnzüchter“ im Jahre 1925 berichtet. Bis heute hat diese Feststellung ihre Gültigkeit nicht verloren. Die heutigen gelben Zwerg-Cochin gelten zwar als gut durchgezüchtet und weniger anfällig gegen solche Einflüsse, sie bestechen jedoch gerade dann durch ihre besondere Ausstrahlung, wenn das Gefiedergelb den gewissen Glanz hat. Hier kommt es auf das Geschick des Züchters an, bei der Pflege das richtige Maß anzuwenden.

Kreuzungen

Die gelbe Gefiederfarbe ist rezessiv gegenüber Schwarz und dominant gegenüber Weiß (außer Leghorn-Weiß natürlich). Außerdem ist der Columbiafaktor dominant gegenüber der Wildfarbe. In Artikeln über gelbe Zwerg-Cochin wird oft von Einkreuzungen anderer Farbschläge berichtet. In erster Linie dienen diese Versuche der Verbesserung des Cochin-Typs. Aber auch um die Gleichmäßigkeit der gelben Gefiederfarbe zu festigen, wurden andersfarbige Tiere eingekreuzt.

Am meisten wurde offensichtlich auf schwarze Zwerg-Cochin zurückgegriffen und dies letzten Endes auch mit gutem Erfolg. Andererseits hört man immer wieder, dass der „Weg über Schwarz“ bis zum Erreichen der reingelben Gefiederfarbe sehr weit sein soll und eine gewisse Ausdauer des Züchters voraussetzt. Auch gibt es Berichte über Kreuzungsversuche mit Weiß, die über mehrere Generationen hinweg zum Erfolg geführt haben sollen.

Ich selber habe den Versuch unternommen, über die Einkreuzung von roten Tieren die Farbe zu intensivieren. In der F₁-Generation sind unter anderem einwandfreie gelbe Hennen mit sattgelbem Untergefieder gefallen. In der F₂-Generation, für die die erwähnten Hennen an einen gelben Hahn gepaart wurden, fielen plötzlich weizenfarbige Hennen und rote Hähne mit hell abgesetztem Halsgefieder. Die F₃-Generation ist derzeit in Vorbereitung und ich hoffe auf den Durchbruch in Sachen Gefiederfarbe.

Berichte über Kreuzungserfolge und -misserfolge halten sich die Waage. Sicher ist, dass man zur Auffrischung des Blutes und Erhaltung der Vitalität von Zeit zu Zeit unter Umständen auch auf andersfarbige Tiere zurückgreifen muss, da die gelben Zuchten gewiss einen recht hohen Verwandtschaftsgrad haben. Wenn man jedoch zu diesem Mittel greift, muss man sich sicher sein, dass die in die Kreuzung eingebrachten gelben Tiere möglichst reinerbig gelb sind, um über den Weg der Einkreuzung schnell wieder zu einem typischen Cochin-Gelb zu kommen.

Zuchtstand

Auf Ausstellungen kann man durchaus gelbe Hennen bewundern, für die von den Richtern Höchstnoten vergeben werden. Doch wie kann es sein, dass gerade bei den gelben Hähnen eben jene Höchstnoten nur selten erreicht werden. Ich erinnere mich an eine Hauptsonderschau, auf der mehrere Hennen hv und v bekamen, während die Hähne aus denselben Zuchten über g nicht hi-

nauskamen, obwohl wir es hier mit Brüdern der Top-Hennen zu tun gehabt haben dürften. Die Hähne standen durch die Bank zu hoch und zeigten eine flache Brust. Warum ist das bei den Hennen anders?

Meine Erklärung hierfür ist, dass auch die gelben Hennen, trotz guter Vorneigung, nicht so tief stehen wie es den Anschein hat. Durch ihren zum Teil enormen Federreichtum und den hohen Flaumanteil kaschieren sie jedoch die eine oder andere Unzulänglichkeit leichter als ihre männlichen Pendanten. In der Konsequenz heißt das, dass am Zuchtstand nach wie vor noch gearbeitet werden muss. Erst, wenn auch die Hähne Höchstnoten erzielen, sind die Gelben nicht nur der älteste sondern auch wieder einer der typvollsten Farbschläge unter den Zwerg-Cochin.

Nicht nur aufgrund ihrer Geschichte hätten es die gelben Zwerg-Cochin verdient, von einer größeren Züchterschar betreut zu werden. Die Schwierigkeit in der Erhaltung der perfekten Farbe sollte nicht abschreckend sondern herausfordernd wirken. Das Rad muss hier nicht neu erfunden werden. Es kommt vielmehr darauf an, es mit Geschick und Fingerspitzengefühl in Schwung zu halten! DIETMAR HOHENHORST



o,1 Zwerg-Cochin, gelb, HSS Steinfurt 2010, sg 95 E (Dietmar Hohenhorst, Greven)

FOTO: LOHMANN